

Halbjährig . . . . .	6 fl. — fr.
Monatlich . . . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . . . .	— „ 50 „

Halbjährig . . . . .	9 fl. — fr.
Monatlich . . . . .	4 „ 50 „
Monatlich . . . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

# Tagblatt.

Für die einpaltige Zeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr. dreimal à 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 246.

Mittwoch, 27. Oktober. — Morgen: Simon u. J.

1869.

## Zwei nationale Schlagworte.

Ein Wiener Journal beleuchtet vom deutschen Standpunkte aus die beiden Worte Freiheit und Gleichberechtigung, welche die Nationen stets im Munde führen, und gelangt endlich bei der Vergleichung jener Worte mit den Thaten der slovenischen Opposition zu folgendem Resultate:

„Es ist eine beständige Gepflogenheit der nationalen Opposition, daß sie von der Freiheit spricht, für welche die Deutschen kämpfen, daß sie ebenso für die Freiheit zu schwärmen erklärt, wie irgend ein von einer Idealwelt erfüllter Germane. Das provoziert denn doch, dem Begriffe der Freiheit etwas näher zu treten. Die Freiheit ist uns vor allem ein humanistischer Begriff. Die Freiheit, zu denken, die Freiheit, den Geist aus den engen Schranken des Aberglaubens zu retten und ihm den Einblick in die reiche Welt des Wissens zu eröffnen, das heißt uns vor allem: Freiheit. Die Denkfreiheit ist die Vorbedingung aller übrigen Freiheiten, ja sie umfaßt diese letzteren selbst. Wir streben daher vor allem die Freiheit von dem Geistesdrucke an, den Rom auf uns geladen, und je mehr wir uns von dem römischen Banne befreien, je mehr wir uns darauf einrichten, durch gute Schulen und tüchtige Schulgesetze dem Geiste die Bahnen des Wissens zu erschließen und dem Gemüthe die aus diesem Wissen entspringende ethische Weihe zu geben, desto mehr Freiheit im allgemeinen erringen wir, desto würdiger werden wir derselben.“

„Sehen aber auch die nationalen Opponenten in der Freiheit ein humanistisches Moment, welches vor allem der geistigen Befreiung zugute kommen müsse? Die verschiedenen Erscheinungen in den verschiedenen oppositionellen Landtagen geben auf diese Frage Antwort.“

„Vor allem haben die mährischen Czechen sich in ihrer Deklaration ausdrücklich mit den Ultramontanen identifizirt, indem sie die Vergewaltigung beklagen, welche die Bischöfe erfahren. Die Slovenen sind noch entschiedener Parteilänger des Ultramontanismus, als die mährischen Czechen, indem ja einer ihrer Abgeordneten im Landtage jüngst mit Pathos verkündet hat, daß es ohne Glauben keine Wissenschaft gebe. Im steirischen Landtage waren jüngst die Slovenen die eifrigsten Verfechter des Konkordates. Und was haben eben die Tiroler für eine Deklaration vorbereitet? „Das Land Tirol fordert insbesondere als sein Recht, daß die Gesetze in Schul- und Ehefachen mit den Gesetzen der katholischen Kirche nicht im Widerspruch stehen!“ Hier ist also die Summe dessen zusammengestellt, was die oppositionellen Parteien unter Freiheit verstehen. Die Freiheit ist ihnen nicht jenes höchste Gut, um welches die edelsten Geister aller Völker gerungen, nicht die Geistesfreiheit, sondern die Geistesunfreiheit, die slavische Unterordnung unter die römische Geistesbedrückung, das Fortvegetiren in der Nacht, welche der Ultramontanismus über die Völker spinnt. Mögen das immerhin die oppositionellen Parteien Freiheit nennen, sie zeigen damit nur die weite Kluft, welche sie von der Kulturbewegung, deren Mittelpunkt Geistesfreiheit ist, trennt; und wir Deutsche haben allerdings das begründetste Recht, uns gegen Parteien feindlich zu verhalten, welche mit jedem Tage der Kultur den Fehdehandschuh hinwerfen. Was sollen alle die Frazen von gemeinsamer Freiheit, wenn wir in unserem eifrigsten, feurigsten Streben nach Geistes-Emancipation von Parteien angefallen werden, welche mit wahrer Seelenfreude sich selbst und in ihren Kindern ihre ganze Zukunft dem Bösen der Verdummung als Opfer weihen? Soll das ethische Moment in der Bewegung, welche

die Deutschen Oesterreichs ergriffen, gänzlich verschwinden, sollen wir uns der Gewalt beugen, welche uns neuerdings Geistesfesseln anlegen will? Wahrscheinlich, den Deutschen kann es gleichgültig sein, wer sich ihrer Geistesfreiheit hemmend in den Weg stellt: ob die brutale Macht des mit der Kirche verbundenen Absolutismus oder die noch brutālere Macht nationaler Parteien. Von ethischen Gesichtspunkten aus lautet die Parole gewiß nicht: Deutsch gegen Slovenisch oder Czechisch, sondern: Kultur gegen Unkultur, Geistesfreiheit gegen Geistesbedrückung! Es scheint nothzuthun, alle Thatfachen zu verzeichnen, welche sich tagtäglich ereignen, um den Charakter der Nationalen als den von jämmerlichen Schleppträgern der Römlinge scharf hervortreten zu lassen.“

„Und so wie die Stellung der Nationalen zu den weltbewegenden, geisterlösenden Freiheitsgedanken eine tief feindliche, so ist auch ihr Verhältniß zu der Frage der nationalen Gleichberechtigung ein unedles. Lassen sich drastischere Beispiele für diese Behauptung auffinden, als jene, welche uns der krainer Landtag vorsührt? Es ist wohl den Nationalen nicht ganz unbekannt, daß in Krain auch Deutsche leben, daß diese also mindestens das Recht einer Minorität in Anspruch nehmen können. Was geschieht nun von Seite der Slovenen, welche bei jeder Gelegenheit auf den § 19 der Grundrechte über die nationale Gleichberechtigung pochen und denselben wie eine Angriffswaffe handhaben? Dieselben Leute gehen über die Minorität zur Tagesordnung über; sie geben letzterer noch eine Gnadenfrist von zehn Jahren, nach deren Ablauf dieselbe gänzlich aus dem Lande und dem Landtage verschwunden sein müsse! Aber es ist nicht genug an dieser kurzen Frist, welche die Nationalen den Deutschen gewähren zu wollen erklären; sie fassen sogar Be-

## Fenilleton.

### Ueber Robert Hamerlings „Ahasverus in Rom“

und eine Beurtheilung desselben von B. Goldscheider.

Von Prof. Heinrich.

V.

#### 3. Gesang.

In einer wunderbar reizenden, von Tropen schillernden Sprache beschreibt der Dichter das Prachtschiff, auf welchem Agrippina das Tyrhener Meer längs des goldenen Strandes von Latium durchschneidet, um zu ihrem Sohne zu fahren, der in seinem marmorblinkenden Palaste sie erwartete. Nero feierte daselbst ein Hochzeitsfest mit seinem Lieblingsklaven Sporus, denn vom Weibe wollte er nichts mehr wissen, es war ihm schal und ekelhaft geworden. Doch übertrifft der Aufwand an poetischer Kraft, mit welchem Hamerling das wunderbare Weib zeichnet und malt, das im verschlossenen Prunkgemache im Bauche des Schiffes, im Purpurdämmerchein, der magisch von der Kup-

pel einfällt, auf Schwanenkissen ruht, alles was er an Beschreibungen in seinem gerade darin so unübertrefflich reichen Epos geleistet hat. Einzelne Verse herauszuheben, ist eigentlich Undank, doch bilden alle ein festgeschlossenes Ganzes.

„Weich hingegossen ruht die äpp'ge Fülle Des hohen Frauenbildes; junionisch ist, Fast übermenschlich ihrer Glieder Bau, Nun reizend aufgelöst: sie hat die Nacht Durchwacht zu Rom, bei Neros Valkanal. Nun aber regt sie leise sich und öffnet Das Augenlidpaar und schüttelt leicht, Als ein gewaltig Weib, den Traumgott ab, Wie einen zartbeschwungen Amorn, Der es gewagt, im Schlaf sie roth zu küssen. Erschreckt entflattert er. Sie richtet sich Mit halbem Leib empor und ruft die Sklavin, Und heißt das Bad sie rüsten. Dann vom Lager Herab setzt sie den Fuß auf Teppiche Von Babylon, so weich wie Rosenblätter, Dann streift sie ab der leichten Schlafgewande Weiß schimmerndes Geweb'. Es zittert kistern Die weiche Fluth schon in der Dnixwanne Entgegen dieser glanzreich äpp'gen Fülle, Die sich ihr anvertraut. Was ist denn wohl In ihrer goldnen Muschel Afrodit, Wenn in der Dnixwanne, goldberändert, Sich lagert diese stolze Titanide? Wie leuchten ihre Glieder durch die Fluth! Das ein'ge Kleid, das solchen Leibes werth, Ist ein trisall'nes, weil es nichts verbirgt.“

Die Welle, ach! wie sollte diese Glieder Sie fühlen? sie erwarmt in Liebe selbst. O wie das Element sich, das verliebte, Dicht an die Hebe schmiegt in süßer Stut! Und als sie endlich aus dem Bade steigt, Wie schwer und langsam reifen sich die Tropfen Von ihren Reizen los! — — —

So noch durch mehr als 200 Verse. Am Bug des Schiffes steht Agrippina. Auf ihrer stolzen Lippe schwebt ein triumphirendes Dankgebet:

„Ich danke dir, allwaltende Natur, Daß du bewahrt mir hast den holden Reiz! . . . Wär' ich ein Mann, ich riß' aus seiner Scheide Das alte, rothzerstrebne Römerschwert Der Scipionen und eroberte Die Welt damit . . . Ich bin ein Weib und habe keine Waffen, Als meine Weiblichkeit — so kämpf' ich, siege! Und mehr als je nun will ich es entfesseln, Dies Arsenal der wallend dunklen Locken, Der Feueraugen und der weißen Glieder!“

Sie freut sich, selbst den Sohn überwunden zu haben. Der Wink der Mutter war dem Knaben nichts mehr, nun kniet er vor dem Reize des Weibes. Gleichviel, warum er kniet, wenn er nur kniet. Sie schmückt sich mit einem königlichen Purpurmantel und einem Diadem; den Kranz in ihren Locken reicht sie dem göttlichen Neptun, dessen silbernes Bild den triumphirenden Schnabel des Schiffes zielt



schlüsse, welche diese Frist als bereits abgelaufen erscheinen lassen; die Schulen sollen gänzlich slovenisiert, in den Landesämtern soll nur mehr slovenisch amtirt werden; nicht die leise Spur einer Rücksicht auf die Minorität wird genommen, die nothdürftig zusammengeleimte Sprache soll allen Kulturbedürfnissen der Bevölkerung genügen.

Das sind die Proben der Gleichberechtigung von Seite der Nationalen — Proben, welche die Deutschen ahnen lassen, welches Schicksal ihrer harre, wenn diese nationalen Zwerge zu einer herrschenden Größe emporkwachsen würden. Nicht Gleichberechtigung, sondern die fisisch-brutale Unterdrückung war es, die sie aussinnen und ausspinnen möchten. Das Ziel der Herrschaft schwebt den Slovenen in der That vor, und sie sind muthige Leute, welche den Stier bei den Hörnern packen. Das Königreich Slovenien ist ja ihre langgehegte territoriale Fantasiegestalt, welche sie nun auch mit den Attributen der Herrschaft ausstatten: innere Verwaltung, Justiz, Kultus und Unterricht sollen nicht mehr in das Reichsdepartement, sondern in das Departement des Königreichs Slovenien fallen. O Kette von Nachahmungen! Die Czechen kopiren die Ungarn, die Slovenen kopiren die Czechen, und so geht es fort ins Unendliche. Man muß denn doch begreifen lernen, daß es mit der Nachgiebigkeit nicht geht einer Schaar wilder Hasser gegenüber, welche nicht auf ihr Recht, sondern auf Unrecht gegen die anderen sinnen. Der § 19 der Grundrechte ist in Krain zum Schutze der Deutschen vorhanden, und es heißt die Situation verkehren, wenn ihn die Slovenen zu ihrem Schutze anrufen. Man zeige doch ernstlich den Högern, daß die Reichssprache und die Stammesgenossen der Hauptnation des Reiches in Laibach nicht vogelfrei sind! Und jene sanftmüthigen Naturen, welche immer von Versöhnung und Ausgleich reden und die Deutschen deshalb apostrophiren, können denn doch aus den leidenschaftlichen Angriffen auf das exponirte Deutschthum erkennen, daß nicht den Deutschen die Versöhnlichkeit fehlt, daß vielmehr dieser Mangel anderswo zu suchen ist. Man höre auf, von Ausgleich zu reden, wenn der Preis des Ausgleiches — die Selbstvernichtung ist!

### Aus den Landtagen

wird gemeldet: In Klagenfurt wurde der Gesetzentwurf betreffs der Volksschulen und jener betreffs der Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrerstandes angenommen. — Das letztere Gesetz wurde auch in Prag angenommen. Der Antrag auf Abänderung der Landtagewahlordnung wurde in Prag einer Kommission zugewiesen. — In

Czernewitz beantragt der Verfassungsausschuß, der Landtag spreche die Ueberzeugung aus, daß direkte Reichsrathswahlen im Interesse der Fortentwicklung der Verfassung weder nöthig, noch zweckmäßig seien. Die Regierung wird angegangen, für eine entsprechende Erhöhung der Zahl der Reichsrathsabgeordneten und dreijährige Funktionsdauer zu wirken. Die Wahl der Abgeordneten, um welche die Vermehrung erfolgt, wäre aus dem ganzen Landtage vorzunehmen. — In der gestrigen Sitzung des steierischen Landtages waren die Slovenen nicht erschienen. Der Landeshauptmann verlas eine Eingabe der Abgeordneten Dr. Woschniak, Herman, Ypold, Ventschel und Dr. Prelog, wornach dieselben gegen die in Aussicht stehende vorzeitige Landtagsschließung Protest einlegen und mit Rücksicht auf die Unmöglichkeit der gründlichen Information und die ihrer Nation und Sprache vom Landtage bezogene Mißachtung erklären, sich an den Landtagsberatungen in der gegenwärtigen Session nicht mehr betheiligen zu wollen. Die Eingabe wurde dem Verfassungsausschuße zugewiesen.

### Vom Aufstand in Dalmatien.

Nunmehr liegt der erste offizielle Bericht über die Vorgänge seit dem Beginn des Aufstandes in der „Wiener Abendpost“ vor. Derselbe bestätigt im ganzen das bisher bekannt gewordene und wir entnehmen ihm daher nur das wesentliche.

Ein Telegramm am 10. Oktober bezeichnete die Bewegung als stätigen, organisirten Aufstand, bei dem die Landwehrfrage nur als Vorwand diene, und berichtete ferner das Erscheinen bewaffneter Banden mit Fahnen, thatsächliche Theilnahme der Herzegowina. Es wurde in Folge dessen ein Jägerbataillon zur Verstärkung verlangt. Nachdem eine weitere Depesche vom selben Tage die Lage der Dinge im wesentlichen bestätigt hatte und die Regierung unter solchen Umständen gezwungen war, energische Mittel zur Bewältigung des offenen Aufstandes zu ergreifen, mußten auch die militärischen Maßnahmen — ohne jede weitere Rücksicht — einen anderen Charakter annehmen. Es wurde demnach die Veretzung des Infanterieregiments Maroičić Nr. 7, des 8. und 9. Jägerbataillons, wie der Gebirgsbatterie in Dalmatien auf einen dem sistemirten Kriegsstande möglichst nahegebrachten Stand und deren Absendung nach Cattaro angeordnet. Gleichzeitig wurden noch weitere Vorbereitungen getroffen, höhere Gebühren der Mannschaft, die Erhaltung erhöhter Fleisch- und Weinrationen, die Zufuhr von Proviant im ausgedehntesten Maße, von Monturen, Winterkragen und allen sonstigen

Bedürfnissen für die klaglose Verpflegung und möglichste Konservirung der Truppen, die Absendung von Ärzten und einer Sanitätskompagnie verfügt.

Mittlerweile hatte FML. Ritter v. Wagner noch die äußersten Anstrengungen gemacht, auf die einberufenen Ortsoberrichter persönlich beruhigend einzuwirken, die herrschenden Meinungen zu erforschen und die Aufständischen durch einen letzten Versuch zum Gehorsam zurückzuführen.

Ein Telegramm vom 14. Oktober meldete das Umhergehen zahlreicher Insurgenten mit tricoloren Fahnen im Gebirge zwischen Castelnuovo und Dragalj und unbezweifeltes Zutreffen aus der Herzegowina. Die Ansammlung und Auflösung von Banden wurde berichtet.

Die erfolgte Befegung von Risano durch sechs Kompagnien kaiserlicher Truppen wurde von den Insurgenten durch Schüsse und Feuer signale avisirt.

Mit einem Telegramm vom 19. meldete FML. v. Wagner, daß die Insurgenten durch Geschützfeuer von den Höhen oberhalb Risano vertrieben und diese nach geringem Widerstande besetzt worden seien, daß das Regiment Erzherzog Albrecht, das 27. Jägerbataillon und die Batterien auf den Höhen von Knezlac lagerten und den folgenden Tag (20. Okt.) nach Dragalj rücken würden.

Am 20. Oktober telegrafirte FML. v. Wagner aus Risano: „Die ganze Nacht hindurch einem furchtbaren Sturm und Regenguß in einem holzlosen felsigen Lager ausgefetzt, war die Truppe so erschöpft, daß sie nur bis zum Wachtthaus Cerwoice vorrücken konnte und bei dem fortdauernden Unwetter außer Lage, mögliches Gesecht anzunehmen, hieher rückkehren mußte, um sich zu erholen. Regiment Ernst ist in Venedice eingetroffen. Insurgenten zerstreuten sich widerstandslos. Leider wurden drei Mann, welche unbemerkt zurückgeblieben, von den Aufständischen massakrirt.“

Am 21.: „Unwetter dauert mit vermehrter Heftigkeit fort. Komme soeben von Venedice, fand Truppen sehr erschöpft. Regelmäßiger Nachschub und weiteres Vorgehen jetzt unmöglich. Ermächtigte Oberst Fischer, mit seiner Kolonne nach Risano zu marschiren; selbe bestand gestern Abends ein Gesecht mit Insurgenten, welche mit vielem Verlust zurückgewiesen wurden, unsererseits zwei leicht Verwundete. Truppen leiden sehr viel.“

Am 23.: „Mit vorhandener Macht kann ich jeden Kampf aufnehmen, aber nicht Entwaffnung und Landwehrstellung durchsetzen, bitte um 8. und 9. Jägerbataillon. Insurgenten weichen größeren Gesechten aus, umschwärmen auf uns unzugänglichen Felsenfammen Kolonnen, fallen über schwächere Abtheilungen her, massakriren einzelne, wodurch

und so lüstern nach dem schönen Weibe schaut, wie einst der Gott des Hades auf Proserpina, bevor er sie geraubt. Aber in demselben Augenblicke, in welchem die schmeichlerische Sklavin der Herrin zuflüstert: „Heil Dir, o Fürstin! Heil der Imperatrix!“ zieht Tigellin, der schwarze Mohr, welcher sich auf dem Hintergrunde des Schiffes befand, ein weißes Tau, das er in den Händen gehalten, fest an,

— — — — — und wie der Erde Boden plötzlich klast, wenn ihn Erdbeben spaltet, und in Trümmer sinkt Bewohnte Menschenstätte — sieh, so plötzlich Dampf auseinander tracht das Schiff; und wie's zuvor, der untergehenden Sonne gleich, Gebrannt hat auf dem Wasserspiegel, so Nun wirklich untergeht's, der Sonne gleich!... Aus all' den Trümmern rudert Tigellin In sicherem Boot zum Strande... Doch wo ist Agrippina? Von dem Gipfel Des Schiffes, des verstandenen, hat sie mit Grausen Sich plötzlich öffnen seh'n den Wasserchlund, Hat stürzend sich bewußtlos angellammert Ans Bild Neptuns, der aber reißt sie mit, Die Herrliche, die ahnungslos sich nur Für ihn geschmickt. Sieh' da, die Wellenrosse, Die weißgemähten, bäumen sich und tragen Des Meergotts schöne Beute, freudig schnaubend, Hinunter in die Tiefe. Wallend schließt Die Flut sich über ihr.“

Indessen feiert Nero-Dionisos in seinem Mar-

moralaste am Strande des Meeres das zauberische Vermählungsfest mit seinem Sklaven Sporus. Die Pracht desselben beschreibt Hamerling wieder in etwa 200 Versen, und man wird nicht müde, derartige Beschreibungen zu lesen, was wohl des Lobes viel ist.

Nun tritt herein ein lang Erwarteter. Das Haupt gewandt, ins Ohr des Mohren flüstert Nero geheim und häßig: „Agrippina?“ „Zu Gaste bei Neptun.“

### Krampfhaft erfaßt Nero die Hand des Boten:

„Tobt?“ „Verunken mit dem Schiff; Von all' dem Reichthum, seinen Kostbarkeiten Ist nichts geblieben, als was etwa noch Die braven Vurfschen, meine Gondeliere Den Wellen abgerungen.“

„Dafür hängen Sie morgen mit dem frühsten! Hörst du? Gib Den Auftrag augenblicklich! Eine Welt Soll untergehn mit ihr, und diese Schufte, Sie raubten ihr den Leidenschmuck, den largen? O, alle Schätze Rom's ihr mitzugeben Ins nasse Grab, das hätte sich geziemt!... Doch nun genug von ihr, die Stadt erfährt, (Wenn meine Koribanten Zeit ihr lassen, Zu fragen, meine rüst'gen Fackelschwinger!) Daß Nero's Mutter scheiternd ist verunglückt Auf einer Lustfahrt im Thyrhenemeer!“

Da wird gemeldet, das Meer habe den Reich-

nam der Agrippina ausgeworfen. Nüchternheit kehrt in die Hüste zurück, der Leichnam wird gebracht.

Nero's Trunkenheit macht seinem Wahnsinn Platz. Mit eifrig kalter Ruhe und bitterem Lächeln ruft er:

„Wie, kommst du ungebeten stets zu Gaste? . . . Kommst du etwa, uns Zur Rechenchaft zu fordern? Geh', dein Schiff War led', die Meerflut lüßtern — das ist alles . . . Ich bin ein Gott, den man nicht ungestraft Belämpft und dem das Schicksal schleunig immer Todt alles feindliche zu Füßen wirft, Und ragt es noch so hoch!“

Er zieht von der Schulter der Erbliehenen des lebenden Gewandes Saum und zeigt des Körpers Hüfte, ebenso göttlich wie der Leib der Gemelle, die einst gebar den alten Dionis. Des alten Dionis Mutter starb im Feuer, die Mutter des neuen starb im Feuchten. War der alte Dionis ein Gott des feuchten Elementes, so ist der neue vielleicht ein Gott der Flamme, „der die Welt in Feuer taufte.“ Er befiehlt, die Leiche mit einem Blumenregen zu bedecken.

Da siehe, neue Botschaft! Herr, ein Lichtschein färbt schreckbar grell den nächt'gen Horizont! „Rom her kommt's. Es brennt die Stadt.“ „Deine Leichensackel, o Mutter! Auf nach Rom!“



entscheidende Schlage nicht möglich gemacht werden. Solch' unsichtbarer Feind erschwert die Marsche auf den wenigen schlechten, schmalen Wegen. Für Schwierigkeiten dieser Gegend kann nur Erfahrung Maßstab sein. Von Budua noch keine Nachrichten. Habe Ursache zu glauben, Stagnevich sei nicht gefallen."

Ein Telegramm vom 23. Oktober lautet: „Am 2 Uhr Nachmittags der Posten von Gorazda angegriffen. 2 Bataillone und 4 Rohrgeschütze dahin entsendet, warfen nach dreistündigem Kampfe Insurgenten zurück. Unsererseits 4 Mann todt, 1 Offizier, 7 Mann verwundet. Insurgentenverlust dürfte bedeutend sein.“

Ein Telegramm vom 23. Oktober meldet den Fall des Wachthauses Stagnevich.

Am 24. Oktober Abends langte die telegraphische Anzeige ein, daß der Kriegsdampfer „Hofier“ am 22. Nachts mit dem 27. Jägerbataillon und Geschützen vor Budua angelangt und die Auschiffung Morgens stattgefunden habe.

Budua ist gegenwärtig mit 600 Insurgenten umlagert. Der Kriegsdampfer „Streiter“ ist mit Artillerieverstärkung von Cattaro nach Budua abgegangen. Detailnachrichten aus Budua sind erst nach Rückkehr des Dampfers „Streiter“ möglich.

Eine andere Depesche desselben Tages meldete das Eintreffen des Regiments Maroicic und eine dritte Depesche vom 24. Oktober lautet: „Morgen (25.) früh macht Regiment Albrecht und Maroicic sammt entsprechenden Geschützen unter Oberst Jovanovic eine Vorrückung nach Dragalj, Fort zu verpflegen. Regiment Ernst wird gleichzeitig Vedenice besetzen.“

Auf die obigen Angaben beschränken sich alle bis zur Stunde der Behörde zugegangenen Meldungen.

In einer Korrespondenz des „W. Tgbl.“ heißt es u. a.: Gelingt es den österreichischen Waffen nicht, den im Cattarenischen ausgebrochenen Brand mit größter Raschheit zu ersticken, erweisen sich die Aufständischen als stark genug, sich in ihren Einstellungen, wenn auch nur kurze Zeit, zu behaupten, dann erleben wir noch im Laufe dieses Jahres den oft profetierten, bisher aber immer glücklich verhinderteren Ausbruch einer großen südslavischen Revolution. Sie werden sich darüber wundern, daß bisher noch nicht die Namen der Führer des Aufstandes genannt wurden. Die eigentlichen Führer sind vorläufig noch nicht hervorgetreten. Ich höre nur, daß die Vorsteher der aufständischen Gemeinden zu einer Art „provisorischer Regierung“ zusammengetreten sein sollen, als deren drei oberste Funktionäre mir die Kapitani (Ortsvorsteher) von Braichi und Pobori, dann der Knäs (ebenfalls Ortsvorsteher) von Budua bezeichnet werden. Ferner wird mir bestimmt versichert, daß die griechische Geistlichkeit, die im Kreise Cattaro, wo sich fünf Sechstel der Bevölkerung zum griechischen Glauben bekennen, besonders mächtig ist, durch ihre Haltung wesentlich dazu beigetragen habe, den Ausbruch des Aufstandes zu beschleunigen. In der ersten Reihe der Revolutionenkämpfer stehen Popen und Kirchenbediener.

Wie man italienischen Blättern telegrafirt, sollen sich 1300 Rajah der Herzegovina mit den dalmatinischen Insurgenten vereinigt haben. — Dem „Cittad.“ wird aus Cattaro gemeldet, der österreichische Generalstabshauptmann Demel sei in Montenegro gewesen, um vom Fürsten die vollständige Neutralität und die Erlaubniß für die österreichischen Truppen zu erwirken, über montenegrinisches Gebiet zu gehen, um die Insurgenten zu umgehen. Erstere sei zugesagt, letztere aber verweigert worden.

Wie von kompetenter Seite dem „N. Frdbll.“ mitgetheilt wird, soll auf die Zeit der Abwesenheit des Kaisers dem Reichskriegsminister hinsichtlich der für Dalmatien zu treffenden militärischen Maßregeln unumschränkte Vollmacht gegeben worden sein.

Für den 25. war, wie aus Triest berichtet wird, der Beginn umfassender Operationen gegen die In-

surgenten angeordnet, nachdem es bereits gelungen sein soll, die einzelnen, in den Bergen befindlichen Forts mit dahin detachirten Truppen zu verstärken.

Die „Partie“ vom 26. meldet: Die türkische Regierung hat eine ausgebreitete, mit dem dalmatinischen Aufstande zusammenhängende Verschwörung in Albanien und der Herzegovina entdeckt; die Häupter der Verschwörung wurden verhaftet, Waffen und Munitionsdepots mit Beschlag belegt.

Cattaro, 23. Oktober. (Nachts.) Heute Nachmittags wurden die Forts Trinita und Gorazda von den Insurgenten angegriffen; es wurden gegen dieselben zwei Bataillone, zusammen 300 Mann stark, und vier Geschütze entsendet. Nach einem dreistündigen Kampfe wurden die Insurgenten hinter Trinita mit sehr bedeutenden Verlusten zurückgetrieben. Die Insurgenten verloren beim Angriffe bei 30 Tode und Verwundete.

### Aus Frankreich

Der Kaiser Napoleon, welcher sich in Compiègne viel mit der Frage beschäftigt, wie der Armut und mit ihr der sozialen Gefahr abzuhelfen sei, jimmt nichts desto weniger sehr eifrig auf Maßregeln, um dieser Armut und der gesammten französischen Unzufriedenheit die Zähne weisen zu können, wenn sie etwa am 26. Oktober oder an irgend einem anderen Tage zum Ausbruch käme.

Die Ernennung Bazaine's, berüchtigten mexikanischen Andenkens, zum Kommandanten der Garde beweist, daß man in maßgebenden Kreisen entschlossen ist, nöthigenfalls die größte Energie anzuwenden. Auch sonst macht Napoleon III. kein Geheimniß aus dem energischen Entschlusse, einer bewaffneten Revolution mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bis zum letzten Athemzuge Widerstand zu leisten, und die Voraussicht ist sogar so weit getrieben, daß ein ganzer Plan des Rückzuges aus Paris existirt, für den Fall, daß die Hauptstadt für die Regierung verloren gehen sollte, wonach dann mit Zuhilfenahme der Truppen der Provinz allen Ernstes eine vollständige Operation gegen Paris organisiert werden würde.

Erlustigend ist unter diesen Umständen eine Erklärung, welche der Maire des Faubourg St. Antoine gegeben hat. Der Mann wollte offenbar beruhigen und tröstete die Behörden mit der Versicherung, „daß alle guten Arbeiter seines Viertels entschlossen seien, am 26. d. M. nicht zu feiern und sich an keinerlei Straßenaufzug zu betheiligen.“ Da er aber beizufügen vergaß, wie viel „gute“ und wie viel „schlimme“ Arbeiter sich in seinem Viertel befinden, so ist der Regierung mit diesem Troste herzlich wenig geholfen.

### Politische Rundschau.

Waidach, 27. Oktober.

Unser Finanzminister Herr Dr. Brestel ist einer Konferenz beigezogen worden, die in Pest unmittelbar vor der Abreise der Kaisers unter dem Vorsitze desselben stattfand und an welcher außer dem Reichskriegsminister auch noch der Minister des Innern, Herr Dr. Giskra, theilnahm. Es erhellt daraus in betäubendster Klarheit, daß nicht blos das Kriegs- und das politische Ressort von dem südslavischen Aufstande in Anspruch genommen werden, sondern daß es sich da bereits um Geld und um viel Geld handelt, welches von der diesseitigen Reichshälfte zum mindesten mit 70 % aufgebracht werden muß, wenn nicht etwa gar die Ungarn sagen werden: Dalmatien gehört nicht uns, und die Bewältigung des Aufstandes im Kreise Cattaro kümmert uns nicht, dafür soll Oesterreich auskommen, Ungarn hat kein Geld zu solchen Zwecken. Wenn unser Herr Finanzminister nicht einige Ueberschüsse zur Verfügung hat, was Angesichts der Nothwendigkeit, den Novembercoupon zu bezahlen, und im Hinblick auf den bevorstehenden Jahreschluß, der immer stärkere Kassenbestände nöthig macht, zu bezweifeln ist, wird er also wohl zu einer Finanzoperation, das heißt wahrscheinlich zur Aufnahme einer schwebenden Schuld, unter Bezug-

nahme auf das Ministerverantwortlichkeitsgesetz schreiten müssen.

Um anlässlich der Vorgänge in Dalmatien nach vor der Abreise Sr. Majestät des Kaisers energische Fürsorge zu treffen, sind Ihre Excellenzen der Kriegsminister, der Finanzminister Dr. Brestel und der Minister des Innern Dr. Giskra an das allerhöchste Hoflager nach Pest berufen worden. Unmittelbar nach gefaßten Beschlüssen sollte nach den bisherigen Bestimmungen Sr. Majestät die Reise nach dem Oriente ganz nach dem bekannten Programme antreten. Das ungarische Unterhaus hat einen Glückwunsch zur Reise des Monarchen zu Protokoll gegeben.

Das Pariser „Journ. offiziell“ veröffentlichte vorgestern folgende Kundmachung der Polizeipräfektur: „Angesichts der Aufreizungen, welche seit mehr als einem Monat zu dem Zwecke stattfinden, um am 26. Oktober Zusammenrottungen auf öffentlicher Straße herbeizuführen, hat die Behörde die Pflicht, die Bevölkerung von Paris in Kenntniß zu setzen, daß alle Maßnahmen ergriffen wurden, um die Achtung vor dem Gesetze zu sichern und die Ordnung und Ruhe in wirksamer Weise aufrecht zu erhalten. Alle guten Bürger werden demnach gebeten, sich vor unkluger Neugierde zu hüten und sich nicht den Folgen auszusetzen, welche sich aus der eventuellen Anwendung des Zusammenrottungs-Gesetzes vom 7. Juni 1848 ergeben könnten.“ Es folgt hierauf der Wortlaut des bezogenen Gesetzes.

Aus Paris wird unterm gestrigen Datum telegrafirt: Es herrscht Ruhe, alles deutet auf einen ruhigen Verlauf des Tages hin.

### Zur Tagesgeschichte.

— Der Banquier Eduard Ritter von Todesco in Wien hat dem Minister des Innern den Betrag von einmahlunderttausend Gulden in Veranschreibungen der einheitlichen österreichischen Staatsschuld mit der Bestimmung übergeben, daß davon sechzigtausend Gulden für den von Erzherzog Albrecht gestifteten Vorschußfonds für unbemittelte k. k. Offiziere und vierzigtausend Gulden der Speiseanstalt für arme israelitische Studierende in Wien gewidmet werden.

— Aus Krakau, 23. Oktober, meldet die „Presse“: Der Untersuchungsrichter übergab dem Landesgerichte die Akten des Ubryl-Prozesses zur endgiltigen Entscheidung. Das Justizministerium zog die frühere unbegründete Bemänglung der Untersuchung zurück.

— Der Bezirksauschuß von St. Gallen hat an den Landesauschuß von Steiermark das seltsame Ersuchen gestellt, es mögen die Kretins zur Kenntlichmachung für Jedermann tätowirt werden. Diese Eingabe wurde dem Sonder-Ausschusse in Armenfachen zugewiesen, welcher über diesen merkwürdigen Einsall nichts zu verfügen für gut fand.

— Vater Hiazinthe, der in Boston bereits glücklich angekommen, ist nun, wie der „Monde“ anzeigt, nachdem er die ihm zur Rückkehr unter die Klosterregel gestellte Frist hat verstreichen lassen, von dem General der Karmeliter unterm 18. Oktober seiner Ordensämter entsetzt und mit der großen Exkommunikation und den übrigen geistlichen Zensuren und Strafen belegt worden.

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Local-Chronik.

— Se. k. k. Apostolische Majestät haben die weitere Anschaffung von 40 Exemplaren der Hartinger'schen landwirthschaftlichen Tafeln mit slovenischem Texte für die Volksschulen in Krain auf Allerhöchste Kosten allergnädigst zu bewilligen geruht. Zu Vollziehung dieser allerhöchsten Anordnung hat der Landes-Präsident nachbenannte Schulen, als: in St. Marein, Preßer, Horjul, Jgg, Predasl, Flödnik, Höllein, Trata, Beltes, Lees, Feistritz in der Wochein, Breznice, Gurtsfeld, Landstraß, Haselbach, St. Ruprecht, Seifenberg, Hönigstein, Weiskirchen, Döbernitz, Semil, Dragatsch, Adlesic, Pielola, Oblak, Grafovo, Sairach, Bigam bei Zirkniz, Prewald, St. Veit bei Wippach,



Grenovic, Großschätz, Gutenfeld, Soderschitz, Aich, Lustthal, Bodice, Sagor, Weizelburg und Obergurt — mit je einem Exemplare dieses populären Bilderwerkes theilt.

(Der Turnunterricht) als obligater Lehrgegenstand hat bei den Schülern der St. Jakobschule bereits begonnen. Jede Klasse turnt wöchentlich durch zwei Stunden. Der Unterricht ist unter die beiden Turnlehrer der hier bestehenden Turnvereine vom Gemeinderathe vertheilt worden.

(Vom Gerüst gestürzt.) Heute Vormittag ist vom Gerüste des 2. Stockwerkes des im Bau begriffenen Tauscherschen Hauses in der Wiener Straße ein Arbeiter in den Hofraum gestürzt und augenblicklich todt geblieben.

(Arztlicher Verein.) Die Tagesordnung der am kommenden Samstag stattfindenden Sitzung des ärztlichen Vereines enthält: 1. Innere Angelegenheiten. 2. Antrag Dr. Gausters auf eine Resolution betreffs Aenderung der gerichtsarztlichen Gebühren. 3. Wissenschaftliche Vorträge: Dr. Fuz über die Resektion des Ferseubeines; Dr. Kovac über die Ruhrepidemie des Jahres 1869; Prof. Valenta über akute Leberatrophie.

(Gefährlichkeit der Seidenzucht.) Ein Lehrer aus Innerkrain schildert im „Mittelstovars“ die Schitanen, die ihm von seinem Schulvorstande deshalb widersprechen, weil er der Jugend den Unterricht in der Seidenzucht praktisch erteilte. Der hochwürdige Herr Schuldirektor überwachte den Lehrer, und kam schließlich zu der Entdeckung, daß die Ausdünstung der im Schulhause gezogenen Raupen der Gesundheit der Schuljugend schädlich sei. Derselbe äußerte sich: „Ich glaube, unser Lehrer wird sich hier nicht lange behaupten können, weil er die Seidenzucht im Schulhause betreibt.“ Schließlich klagt jener Lehrer, daß er in diesem Jahre seit Neujahr noch keinen Kreuzer von seinem Gehalte bezogen und auch keine Aussicht habe, bis zum Schlusse des Jahres den Rückstand zu erhalten. Sein Gehalt ist so gering bemessen, daß bei der Vertheilung auf alle Glieder der Familie nicht einmal 6 kr. auf den Kopf täglich entfallen.

(Eisenbahn-Lieferungen.) Von der General-Direktion der Kronprinz-Rudolfsbahn wird die Lieferung von 67 Personewagen, 14 Post- und Gepäck- und 367 Güterwagen und deren Reserve-Bestandtheilen für die Strecken Weyer-Kottenmann und Laibach-Tarvis bis 25. November im schriftlichen Offertwege vergeben.

(Todfall.) Den 20. Oktober wurde in Krainburg der jugendliche slovenische Dichter Simon Jenko beerdigt. Der Krainburger und der Laibacher slovenische Gesangsverein erwiesen dem Hingeschiedenen die letzte Ehre.

(Trauung.) Am 23. Oktober Abends fand zu Wien in der Kirche „am Hof“ die Trauung des Fräuleins Hedwig Kaltenbrunner, einer Tochter des verstorbenen Vize-Direktors der Hof- und Staatsdruckerei, mit dem Journalisten Herrn Peter v. Radics statt.

**Marktberichte.**

**Laibach, 27. Oktober.** Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Holz.

**Durchschnitts-Preise.**

	Mtt.		Mgt.			Mtt.		Mgt.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mtg.	4 80	5 56	Butter, Pfund	42					
Korn	2 80	3 15	Eier pr. Stück	24					
Gerste	2 60	3 5	Milch pr. Maß	10					
Haser	1 90	2	Kindfleisch, Pfd.	22					
Halbfrucht		3 56	Kalbsteisch	26					
Heiden	2 80	3 8	Schweinefleisch	22					
Sirfe	2 60	2 90	Schöpfenfleisch	14					
Kukuruz		3 10	Händel pr. St.	30					
Erdäpfel	1 45		Tauben	15					
Linzen	4		Heu pr. Zentner	90					
Erbsen	4 50		Stroh	70					
Hirsolen	4 50		Holz, bar., Kstr.		7 20				
Rindschmalz, Pfd.	50		weich		5 50				
Schweineschm.	42		Wein, rother, pr.						
Speck, frisch	30		Eimer		9				
geräuch.	40		weiser, „		10				

**Witterung.**

**Laibach, 27. Oktober**  
 Seit gestern Abends 10 Uhr Regen durch die ganze Nacht anhaltend. Heute Vormittags Winddrehung von SW. nach NO., seit 10<sup>1/2</sup> Uhr dichter Schneefall; die niedrigen Berge in Nebel gehüllt. Die Schneedecke in der Ebene bereits 6 Zoll mächtig. **Wärme:** Morgens 6 Uhr + 3.9°, Nachm. 2 Uhr + 0.9, (1868 + 13.2°; 1867 + 9.3°). **Barometer:** 321.87<sup>mm</sup>, sehr niedrig, seit gestern um 2 Linien gefallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 3.5°, um 3.8° unter dem Normale.  
 Vom morgigen Tage (Simon und Judas) sagt der Bauernspruch:

Simon und Judas  
 Hängt an die Stauden der Schnee.

**Angewommene Fremde.**

Am 26. Oktober.  
**Stadt Wien.** Pollak, Kfm., Wien. — Pochtsidal, Reisender, Wien. — Kollendar, Kfm., Paris. — Bernd, Agent, Graz. — Engel, Kfm., Wien. — Rudolf, f. k. Optm., Schloß Gallenfels. — Pffeffel, Privat, Frankfurt a. M. — Bodenstein, Forstmeister, Schneeberg.  
**Elefant.** Fijdel, Wien. — Kovac, Lajchitz. — Jafel, Bahnbau-Beamte, Krainburg. — Sinigaglia, Kaufm., Ancona. — Mayer, Kfm., Wien. — P. v. Radics, Wien. — M. Roder, Alexandrien.

**Wiener Börse vom 26. Oktober.**

Staatsfonds.	Gold	Ware	Leh. Hypoth.-Bant.	Gold	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	97.	97.	50
dt. Rente 6 1/2 Pct.	59.60	59.70	<b>Prioritäts-Oblig.</b>		
dt. Rente 5 Pct.	69.10	69.20	Erbz. Ges. zu 500 flr.		
Loose von 1854	89.	89.50	dt. Rente 6 Pct.		
Loose von 1860, ganze	93.80	94.20	Nordb. (100 fl. C.M.)		
Loose von 1860, Künst.	98.75	99.	Erbz.-B. (200 fl. C.M.)		
Prämienk. v. 1864	115.75	116.25	Rudolfsb. (300 fl. C.M.)		
			Franz. Ref. (200 fl. C.M.)		
			91.25 91.50		
<b>Grundent.-Obl.</b>					
Steiermark zu 5 Pct.	92.	92.50	<b>Loose.</b>		
Kärnten, Krain			Cred. 100 fl. C.M.		
u. Krainland 5	86.	84.	Don.-Dampfsch.-Ges.		
Ungarn „ 5	78.75	79.50	zu 100 fl. C.M.		
Kroat. u. Slav. 5	81.50	82.50	Trichter 100 fl. C.M.		
Siebenbürg. „ 5	75.50	76.	dt. 50 fl. C.M.		
			Einer 40 fl. C.M.		
			Salm „ 40		
			Palfy „ 40		
			Starb „ 40		
			St. Genois „ 40		
			Waldstein „ 20		
			Waldbreit „ 20		
			Regleisch „ 10		
			Rudolfsb. 10 fl. C.M.		
			14. — 15. —		
<b>Actien.</b>					
Nationalbank	708.	710.	<b>Wechsel (3 Mon.)</b>		
Creditanstalt	244.50	245.	Augsb. 100 fl. fdbb. B.		
R. d. Compt. Ges.	805.	810.	Frankf. 100 fl.		
Anglo-österr. Bant.	238.	239.	London 10 Pf. Sterl.		
Öst. Bodencred.-A.	254.	256.	Paris 100 francs		
Leh. Hypoth.-Bant.	77.	78.	48.80 48.85		
Österr. Compt.-B.	—	—			
Kais. Kred.-Anst.	2110	2115			
Erbz.-Gesellschaft	254.50	255.			
Kais. Elisabeth-Bahn	180.50	181.			
Karl-Ludwig-Bahn	238.25	238.75			
Siebenb. Eisenbahn	160.50	161.			
Kais. Franz-Josefsb.	174.50	175.			
Künst.-Bancier G.-B.	172.	172.50			
Österr.-Krain. Bahn	164.	164.50			
<b>Pfandbriefe.</b>					
Nation. C.M. verlosch.	93.20	93.50	Kais. Münz-Ducaten		
Ang. Bod.-Creditaufst.	91.	91.50	20-francsstück		
Künst.-Bod.-Creditaufst.	108.	108.25	Bereinsthater		
dt. in 93 J. rück.	90.	90.50	Silber		
			120.50 120.75		

Der telegraphische Wechselkurs ist wegen Linienstörung ausgeblieben.

**Verstorbene.**

Den 26. Oktober. Jakob Langenholz, Inwohner, alt 52 Jahre, ins Zivillspital am Lungendämmer sterbend überbracht. — Josef Modic, Inwohner, alt 54 Jahre, im Zivillspital an der Lungentuberculose.

**Gedentafel**

über die am 28. Oktober 1869 stattfindenden Lizitationen.

3. Feilb., Carl'sche Real., Oberzarg, 2073 fl., 20. Laibach — Versteigerung von Pulverfässern, Eisenhrotkistchen, Packstien, Zinkblech u. c. beim Zug-Artillerie-Kommando in Stein.

29. Oktober.

Lizitation der Michael Zentof'schen Real., Priskava, 1815 fl. 20 kr., 20. Radmannsdorf. — 3. Feilb., Stangl'sche Real. in Rudolfsmerth, 1150 fl., Kreisgericht Rudolfsmerth. — 3. Feilb., Zalc'sche Real., Petelme, 20. Adelsberg.

**Theater.**

Heute: Luftschlöffer Lustspiel in 4 Akten.  
 Morgen: Wädel aus der Vorstadt, Posse in 3 Akten.

**Dr. Josef Sajovic,**  
 Advokat in Laibach,  
 gibt bekannt, daß er seine  
**Kanzlei**  
 in der Herrengasse im Dr. Pongraf'schen Hause eröffnet habe. (326-2)

**Anzeige.**

Die achtungsvoll Gefertigte zeigt hienit höflichst an, daß sie das  
**Steinmetz-Geschäft**  
 unter der Firma  
**Ign. Thomann's Witwe**  
 fortführen wird, und empfiehlt sich einer hochwürdigen Geistlichkeit und allen verehrlichen p. t. Kunden zu allen in das Steinmetzgeschäfte einschlagenden Arbeiten.  
 (359-2) **Antonia Thomann.**

**Kundmachung.**

Die gefertigte Sparkasse benöthiget zur Herstellung eines grossen Gebäudes behufs Unterbringung der Realschule eine in einem gesunden Stadttheile gelegene, aus mehreren Hundert Quadrat-Klaftern bestehende Baufläche.

Besitzer leerer Baustellen oder selbst solcher, auf welchen sich schon Gebäude befinden, belieben ihre Offerte mit genauer Angabe des Stadttheiles, der Gasse, des Flächenraumes und des äussersten Preises längstens in 14 Tagen einzusenden.

Laibach, 22. Oktober 1869.

(358-3)

Von der  
**Krain. Sparkasse.**